



Essays

Nonfiction

1925-09-20

Die Eleganz des Herrn

Claire Patek

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250920&seite=15&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Patek, Claire, "Die Eleganz des Herrn" (1925). *Essays*. 735.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/735

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Die Eleganz des Herrn.

Neue Formen, mäßige Markierung in der Taille. – Die Hose wird breiter. – Das Sakko in neuer Art. – Frackmoden und Umhänge. – Ueberröcke [Überröcke] und Pelze.

Von **Claire Patek** (Wien).

Mit Spezialaufnahmen. Nachdruck Verboten.

Die Männer, das heißt die Ehemänner, werfen ihren Frauen immer vor, daß sie den Ideen der Mode, die jede Saison wechseln, nicht immer folgen sollen und sich an der stets gleichbleibenden Herrenmode ein Beispiel nehmen mögen. Die Frauen ärgern sich äußerlich bei dieser Standpredigt, reden eifrigst dagegen, innerlich aber denken sie, daß die Herrenmode doch um vieles bequemer ist, da sie wirklich einem ruhenden Pol gleicht. Zur Beruhigung der Frauen und zur Kenntnis der Ehemänner sei heute die Mode der Herren besprochen, die gar nicht so anspruchslos ist, wie sie gerne von den Beteiligten hingestellt wird.

Bisher haben sich die meisten Herren damit genug sein lassen, wenn es in der Schneidersprache geheißen hat: Man trägt zum Beispiel Sakkos, welche oben breit, in der Taille markiert und anliegend sind, oder wenn die breite Hofe propagiert wurde. Ohne weiter darüber nachzudenken, hat derjenige Herr, der sich ein wenig an seine neue Moden halten wollte, die breiten Hosen aufgenommen oder das in der Taille markierte Sakko und hat dabei vollständig darauf vergessen, seine Figur zu beachten, die durch die Markierung der Taille entweder zur Karikatur wurde oder durch die breite Hose der Lächerlichkeit preisgegeben war. Wie furchtbar komisch wirkten doch die übertrieben kurzen Hosen, nicht nur bei den ganz Jugendlichen, die immer wie aus der Hose herausgewachsen aussahen, erst bei den Bejahrteren, die immer wütend über die kurzen Röcke der Frauen geschimpft haben. Sie machten in ihren kurzen Hosen sehr komische Figuren.

Die Herrenmode gibt wohl ebenso wie die Damenmode ihre Richtlinien an, aber bei den Herren ist es fast ebenso wichtig wie bei den Frauen, auf ihre Individualität zu achten. Die Kunst des feinen Herrenschneiders muß es sein, die entsprechenden Formen auszuwählen, denn die Mode ändert sich jede Saison und das geschulte Auge soll in diesem Falle entscheiden. Bei der Frauenmode haben wir ja auch einige Jahre fast eine Uniform beibehalten, aber die Nuancen haben sich ganz erheblich geändert und ebenso ist dies in der Herrenmode der Fall – wie Unrecht haben also die Ehemänner wieder einmal! Da gibt es eine große Reihe neuer Stoffe und Nuancenänderungen, die beachtet werden müssen, wenn der Eindruck ein guter sein soll. Vornehmheit und Distinktion sind die Grundbegriffe der eleganten Herrenmode, die maschinenscheu ist, wenn sie wirklich elegant sein soll, die Herrenkleider müssen handgenäht werden, wenn sie Anspruch darauf erheben wollen, also vorbildlich anerkannt zu werden. Man sieht also schon daran, daß diese Mode, was Vornehmheit anbelangt, hinter der Frauenmode nicht zurücksteht. „*All work with the hand*“ ist das Motto des englischen Fachmannes, der immer in der Herrenmode so maßgebend ist, wie der französische Schneider in der Damenmode.

Das Sakko von 1926 ist in den Farben ruhig, nichts Schreiendes darf seinen guten Eindruck stören. Es muß der Figur des Trägers angepaßt werden und die Modelinien sehr verwischt zum

Ausdruck bringen, wenn nicht, wie unsere Bilder von dem bekannten Künstler Paul Hartmann zeigen, die Figur eine einwandfreie ist. Breit in den Schultern, wie man sieht, nach unten zu enger, in der Taille nicht übermäßig markiert, in Braun mit einem feinen blauen Karo, das fast unmerklich ist. Neben diesen Nuancen ist beim Sakko das allerneueste die einreihige Weste mit Kragen und korrespondierender Fassung des Rockrevers in kleinerem Format. Auch da gibt es wieder ungeschriebene Gesetze der Eleganz – die allerdings auf eine lustige Idee des verstorbenen englischen Königs, der tonangebend für die ganze Herrenwelt war und blieb, ins Modebild kam. Vier Knöpfe der Weste haben geschlossen getragen zu werden, während der fünfte offen bleibt. Der englische König war ein beliebter und bequemer Herr und ließ den fünften Knopf aus diesen Gründen offen, diese Nuance blieb aber bis heute ein Heiligtum in der Herrenmode und ängstlich befolgt von den begeisterten Jüngern der Mode. Die Hose ist nicht mehr bodenscheu, sie ist eher lang und wird mit Umschlag getragen, während die Breite zugenommen hat. Die Herren haben natürlich ebenso wie die Damen große und kleinere Abendanzüge. Als kleiner Eveningsuit kommt heuer der schwarze oder marengo Sakkoanzug in Frage, aus weichem schmiegsamen Stoff, nachmittags kann man zur Abwechslung dazu eine Cheviotose tragen, deren Grundton Grau in allen Nuancen ist, mit schicken mäßig breiten Streifen. Nachmittags zieht man im allgemeinen wieder das Jackett vor, das als elegantes Nachmittagskleidungsstück, sehr mit Unrecht bisher, einige Zeit zurückgestellt war. Für Besuchs- und Repräsentationszwecke bleibt es immer allem anderen vorzuziehen.

Smoking und Frack sind die Kleidungsstücke, die immer festlichen Charakter tragen, und wenn auch beim Smoking nur der Lustknopf als Neuheit darstellt, er wirkt wie dient, der eine kleine neue Nuance darstellt, er wirkt wie eine Agraffe, so kann man vom Frack wieder sagen, daß er am allmodernsten vorne gerade geschnitten bleibt, mit matter Raveurseide ausgeschlagen und gefüttert und mit einer Weste in Pikee oder Seide, lyraförmig ausgeschnitten, zweireihig geknöpft, am modernsten wirkt. Die Hose ist breiter und mit französischer Hosenborte in verschiedenen Mustern geputzt. Ueber [Über] den Frack trägt man, wenn man flotter wirken will, so wie das Bild des Herrn Hartmann zeigt, den Frackmantel mit Flügeln aus weichem Shetland in Schwarz mit Seide gefüttert und gleichzeitig ausgeschlagen oder einen weiten Paletot mit breiten Ärmeln [Ärmeln] und Seidenrevers sowie Seidenfütterung. Diese Form wirkt ruhiger, beide aber gleichmäßig elegant. Dazu natürlich ist der *Chapeau claque* am schicksten. Obwohl der Winterrock zum eisernen Bestand in der Herrengarderobe gehört, wurde er jahrelang durch den breiten weiten Ulster ein wenig verdrängt, der nur elegant ist, wenn er nicht in einer markierten Form gearbeitet wird. Heuer scheint der Winterrock wieder Chance zu haben, in erste Reihe vorzurücken, neben ihm der hübsche dreiviertellange Pelz, der für die Straße nun neben Reise immer mehr Verwendung findet. Dazu englischer Stoff mit Opossum gefüttert, ein ebensolcher schöner Kragen, das ist ein Lieblingskleidungsstück der Herren geworden. An Pelzen gibt es dann noch den mit Nutria gefütterten Stadtpelz, der auch mit Persianer, Seal oder Nerzfutter gearbeitet wird. Das ist der Pelz für den Abend. Man sieht also, daß die Herren auch diese feinen Unterschiede – der Straßen- und Abendpelze kennen! Das kurze Pelzsakko hingegen ist vollkommen verschwunden. Das sind in Kürze die Herrenmoden für 1925/26, nachher wird es wieder Neues und immer wieder Neuere geben, ebenso wie in der vielgelästerten Damenmode!

[Bild 1] Paul *Hartmann* im Straßen- und Reisepelz aus englischem Stoff mit Opossum gefüttert. Modell: Karl *Wilheim*. – Photo: *Zimbler*.

[Bild 2] Paul *Hartmann* von den Reinhardt-Bühnen in einem vorbildlichen Sakkoanzug, der oben breit, im Schluß mäßig markiert, nach unten enger anliegend handgearbeitet ist. Modell: Karl *Wilheim*. – Photo: *Zimbler*.

[Bild 3] Paul *Hartmann* in einem Frackmantel mit Flügeln, im schwarzem Shetland, Seidenfütterung und ausgeschlagenem Seidenrevers. Modell: Karl *Wilheim*. – Photo: *Zimbler*.

Die Eleganz des Herrn.

Neue Formen, mäßige Markierung in der Taille. — Die Hose wird breiter. — Das Sakko in neuer Art. — Frackmoden und Umhänge. — Ueberrocke und Pelze.

Bon Claire Patet (Wien).

Mit Spezialaufnahmen. Nachdruck verboten.

Die Männer, das heißt die Ehemänner, werfen ihren Frauen immer vor, daß sie den Ideen der Mode, die jede Saison wechseln, nicht immer folgen sollen und sich an der stets gleichbleibenden Herrenmode ein Beispiel nehmen



Paul Hartmann im Straßen- und Reisepelz aus englischem Stoff mit Opopsum gefüttert.

Modell: Karl Wilhelm. — Photo: Zimblet.

nügen. Die Frauen ärgern sich äußerlich bei dieser Standpredigt, reden eifrigst dagegen, innerlich aber denken sie, daß die Herrenmode doch um vieles bequemer ist, da sie wirklich einem ruhenden Pol gleicht. Zur Beruhigung der Frauen und zur Kenntnis der Ehemänner sei heute die Mode der Herren besprochen, die gar nicht so anspruchslos ist, wie sie gerne von den Beteiligten hingestellt wird.

Bisher haben sich die meisten Herren damit genug sein lassen, wenn es in der Schneidersprache geheißt hat: Man trägt zum Beispiel Sakkos, welche oben breit, in der Taille markiert und anliegend sind, oder wenn die breite Hose propagiert wurde. Ohne weiter darüber nachzudenken, hat derjenige Herr, der sich ein wenig an seine neue Moden halten wollte, die breiten Hosen aufgenommen oder das in der Taille markierte Sakko und hat dabei vollständig darauf vergessen, seine Figur zu beachten, die durch die Markierung der Taille entweder zur Karikatur wurde oder durch die breite Hofe der Lächerlichkeit preisgegeben war. Wie furchtbar komisch wirkt die übertrieben kurzen Hosen, nicht nur bei den ganz Jüngstlichen, die immer wie aus der Hose herausgewachsen ausfahen, erst bei den Bejahrteren, die immer wütend über die kurzen Röcke der Frauen geschimpft haben. Sie machten in ihren kurzen Hosen sehr komische Figuren.

Die Herrenmode gibt wohl ebenso wie die Damenmode ihre Richtlinien an, aber bei den Herren ist es fast ebenso wichtig wie bei den Frauen, auf ihre Individualität zu achten. Die Kunst des feinen Herrenschneiders muß es sein, die entsprechenden Formen auszuwählen, denn die Mode ändert sich jede Saison und das geschulte Auge soll in diesem Falle entscheiden. Bei der Frauenmode haben wir ja auch einige Jahre fast eine Uniform beibehalten, aber die Nuancen haben sich ganz erheblich geändert und ebenso ist dies in der Herrenmode der Fall — wie Unrecht haben also die Ehemänner wieder einmal! Da gibt es eine große Reihe neuer Stoffe und Nuancenänderungen, die beachtet werden müssen, wenn der Eindruck ein guter sein soll. Vornehmheit und Distinktion sind die Grundbegriffe der eleganten Herrenmode, die maschinenschein ist, wenn sie wirklich elegant sein soll, die Herrenkleider müssen handgenäht werden, wenn sie Anspruch darauf erheben wollen, als vorbildlich anerkannt zu werden. Man sieht also schon daran, daß diese Mode, was Vornehmheit anbelangt, hinter der Frauenmode nicht zurücksteht. „All work with the hand“ ist das Motto des englischen Fachmannes, der immer in der Herrenmode so maßgebend ist, wie der französische Schneider in der Damenmode.

Das Sakko von 1926 ist in den Farben ruhig, nichts Schreiendes darf seinen guten Eindruck stören. Es muß der Figur des Trägers angepaßt werden und die Modelinien sehr vermischt zum Ausdruck bringen, wenn nicht, wie unsere Bilder von dem bekannten Künstler Paul Hartmann zeigen, die Figur eine einwandfreie ist. Breit in den Schultern, wie man sieht, nach unten zu enger, in der Taille nicht übermäßig markiert, in Braun mit einem feinen blauen Karo, das fast unmerklich ist. Neben diesen Nuancen ist beim Sakko das allernueste die einreihige Weste mit Kragen und korrespondierender Fassung des Rockrevers in kleinerem Format. Auch da gibt es wieder ungeschriebene Gesetze der Eleganz — die allerdings auf eine lustige Idee des verstorbenen englischen Königs, der tonangebend für die ganze Herren-



Paul Hartmann von den Reinhardt-Bühnen in einem vorbildlichen Sakkoanzug, der oben breit, im Schluß mäßig markiert, nach unten enger anliegend handgearbeitet ist.

Modell: Karl Wilhelm. — Photo: Zimblet.

weit war und blieb, ins Modebild kam. Vier Knöpfe der Weste haben geschlossen getragen zu werden, während der fünfte offen bleibt. Der englische König war ein beliebter und bequemer Herr und ließ den fünften Knopf aus diesen Gründen offen, diese Nuance blieb aber bis heute ein Heiligtum in der Herrenmode und ängstlich befolgt von den begeistertsten Jüngern der Mode. Die Hose ist nicht mehr bodenschein, sie ist eher lang und wird mit Umschlag getragen, während die Breite zugenommen hat. Die Herren haben natürlich ebenso wie die Damen große und kleinere Abendanzüge. Als kleiner Evening suit kommt heuer der schwarze oder marengo Sakkoanzug in Frage, aus weichem schmiegsamen Stoff, nachmittags kann man zur Abwechslung dazu eine Cheviot hose tragen, deren Grundton Grau in allen Nuancen ist, mit schicken mäßig breiten Streifen. Nachmittags zieht man im allgemeinen wieder das Jackett vor, das als elegantes Nachmittagskleidungsstück, sehr mit Unrecht bisher, einige Zeit zurückgestellt war. Für Besuchs- und Repräsentationszwecke bleibt es immer allem anderen vorzuziehen.

Smoking und Frack sind die Kleidungsstücke, die immer festlichen Charakter tragen, und wenn auch beim Smoking nur der Luftknopf als Neuheit darstellt, er wirkt wie dient, der eine kleine neue Nuance darstellt, er wirkt wie eine Agraffe, so kann man vom Frack wieder sagen, daß er am allernuesten vorne gerade geschnitten bleibt, mit matter Naverseide ausgeschlagen und gefüttert und mit einer Weste in Pikee oder Seide, lyraförmig ausgeschnitten, zweireihig geknöpft, am modernsten wirkt. Die Hose ist breiter und mit französischer Hofenborte in verschiedenen Mustern gepuht. Ueber den Frack trägt man, wenn man flotter wirken will, so wie das Bild des Herrn Hartmann zeigt, den Frackmantel mit Flügeln aus weichem Shetland in Schwarz mit Seide gefüttert und gleichzeitig ausgeschlagen oder einen weiten Paletot mit breiten Ärmeln und Seidenrevers sowie Seidenfütterung. Diese Form wirkt ruhiger, beide aber gleichmäßig elegant. Dazu natürlich ist der Chapeau laque am schicksten. Obwohl der Winterrock zum eisernen Bestand in der Herrengarderobe gehört, wurde er jahrelang durch den breiten weiten Ufster ein wenig verdrängt, der nur elegant ist, heuer scheint der Winterrock wieder Chance zu haben, in erste Reihe vorzurücken, neben ihm der hübsche dreiviertel lange Pelz, der für die Straße nun neben Reise immer mehr Verwendung findet. Dazu englischer Stoff mit Opopsum gefüttert, ein ebensolcher schöner Kragen, das ist ein Lieblingskleidungsstück der Herren geworden. An Pelzen gibt es dann noch den mit Nutria gefütterten Stadtpelz, der auch mit Persianer, Seal oder Nerzfutter gearbeitet wird. Das ist der Pelz für den Abend. Man sieht also, daß die Herren auch diese feinen Unterschiede — der Straßen- und Abendpelze kennen! Das kurze Pelzsakko hingegen ist vollkommen verschwunden. Das sind in Kürze die Herrenmoden für 1925/26, nachher wird es wieder Neues und immer wieder Neues geben, ebenso wie in der vielgelästerten Damenmode!



Paul Hartmann in einem Frackmantel mit Flügeln, in schwarzem Shetland, Seidenfütterung und ausgeschlagenem Seidenrevers.

Modell: Karl Wilhelm. — Photo: Zimblet.